

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 19 (1932)
Heft: 10

Artikel: Der Holzschneider Walter Eglin
Autor: Kern, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-17702>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kurgäste, 1930

45 × 63 cm

Holzschnitte von Walter Eglin



Mädchen mit Katze, 1927
48 × 32 cm



Katze vor der Stadt

32 × 48 cm

Holzschnitte von Walter Egin

Landschaft in der Urschweiz, 1930

42 × 65 cm



Der Holzschneider Walter Eglin

Die ersten Arbeiten Eglins begegneten mir im Sonderheft «Stuttgart» des «Archivs für Buchgewerbe und Gebrauchsgraphik» und in dem Buch «Der neue Holzschnitt und das Problem der künstlerischen Gestaltung» seines Stuttgarter Lehrers Gottfried Graf (Verlag Eugen Salzer, Heilbronn). Die ungewöhnliche Ausdruckskraft dieser Holzschnitte war offensichtlich. Trotz schulmässiger Züge war das Erlebnis überall stärker als die Theorie. Ein grüblerischer, schwer arbeitender Mensch musste hinter diesen Blättern stehen. Die spätere persönliche Begegnung hat den Eindruck bestätigt und das Erlebnis seiner Arbeit vertieft. Eglin kämpfte nicht nur um formale Probleme seiner Kunst, sondern jeder Tag war eine Auseinandersetzung mit der innern und äussern Not des Lebens. Nach seiner glücklichsten Zeit in Stuttgart, die sich auf sechs Semester an der Kunstakademie von 1921/1926 verteilt und wo er hauptsächlich unter Gottfried Graf arbeitete, musste er in Zürich wieder seinem Beruf als Dekorationsmaler nachgehen. So blieben ihm nur die Abendstunden und die Streiktage — sofern er nicht Streikposten zu stehen hatte — für seine eigene Arbeit. In diesen Stunden arbeitete er an seinen Holztafeln, zeichnete oder malte er, denn immer mehr begann ihn auch die Farbe zu interessieren. Die vielen Blätter, die ich damals vor drei Jahren Abend für Abend zu betrachten Gelegenheit hatte, zeigten in überpersönlichen, gross gesehenen Formen einen ernsthaft um ein Weltbild kämpfenden Menschen, der zwischen Tragik und Ironie schwankte und der in glücklichen Stunden die Idylle zu streifen vermochte. Dieser Umfang seiner Ausdrucksmöglichkeiten war so sehr in beherrschte Formen gebracht, dass man nirgends den Eindruck hatte, dass auf dem einzelnen Blatt eine Welt gesucht werde, sondern immer war ein reifer Ausdruck gefunden.

«Drei gehetzte Menschen» nennt sich einer dieser grossen Schnitte. Eine Variation zum ewigen Thema «d'où venons-nous, qui sommes-nous, où allons-nous». — Ein anderer, «Katze vor der Stadt», eine Arbeit von grosser

Phantasie in der Verwendung der Kontraste von Schwarz und Weiss, das Tier wie ein Rätsel vor der wahnwitzigen Stadt der Menschen. Oder der «Narrenkarren», eine Reminiszenz an die Basler Fastnacht, ein graphisches Mosaik in der Handhabung grosser, kleiner, geschlossener und geöffneter Flächen und belebender Akzente von bunter Wirkung. Während diese Arbeiten noch aus der Stuttgarter Zeit stammen, ist das Blatt «Kurgäste» aus dem Jahre 1930. Der braungebrannte Kurgast mit seiner Familie in südlich-üppiger Landschaft. Der Kopf des Vaters ist ein Fund an farbiger Wirkung des Schwarz-Weiss und belegt die überragende Phantasie Eglins in der Anwendung einfacher und prägnanter graphischer Mittel. Die «Landschaft in der Urschweiz», ebenfalls vom letzten Jahre, ist weniger auf den Kontrast der Flächen als auf die gegensätzliche Linienführung aufgebaut. Man kann diesen Schnitt fast als abstraktes Gebilde (im Sinne der frühern Arbeiten Kandinskys) geniessen. Das Auge wird mehr als von der Logik des Gegenständlichen von fliessenden, stockenden, schwebenden Linien, von verschiedenen Formen und Flecken geführt. Vielleicht dass sich hier gegenüber der frühern festen und oft zu bewusst durchgeführten Komposition eine freiere Handschrift des Stichels ankündigt.

Eglin hat bereits ein umfangreiches graphisches Werk hinter sich, zum Teil auch Radierungen. Trotzdem er bis heute wenig an die Öffentlichkeit getreten ist, haben einige seiner Arbeiten Eingang in bedeutende Sammlungen gefunden, worunter der Galerieverein Stuttgart und das Kupferstichkabinett Basel erwähnt seien.

Walter Eglin ist am 10. März 1895 in Känerkinden (Baselland) geboren, absolvierte ein Wintersemester an der Allgemeinen Gewerbeschule in Basel und ausser der Kunstakademie in Stuttgart zwei Semester an der dortigen Kunstgewerbeschule. 1925 führte ihn eine Reise nach Italien. Seit 1926 arbeitet er in der Schweiz. Im April dieses Jahres besuchte er Paris, um in engere Fühlung mit der Malerei zu kommen. *Walter Kern.*

Briefmarken-Wettbewerb

I.

Seit einiger Zeit lässt sich die Oberpostdirektion in Briefmarkenfragen dankenswerterweise von einem besonderen Ausschuss beraten, der von der Eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst gewählt ist und aus Künstlern, Drucktechnikern und anderen Sachverständigen besteht. Auf diese Weise sind sowohl Jordis «Pro-Juventute»-Marken 1932 wie auch die schönen Marken für die Abrüstungskonferenz entstanden. Nach längeren Vorarbeiten entschloss sich nunmehr die Oberpostdirektion, in enger Zusammenarbeit mit ihren Beratern ge-

eignete Entwürfe für eine neue Serie allgemeiner Briefmarken durch einen allgemeinen Wettbewerb zu gewinnen, zu dem ausserdem eine Anzahl Graphiker besonders eingeladen wurden.

Es ist sehr erfreulich zu sehen, wie seit einigen Jahren bei der Postdirektion ein neuer Geist eingezogen ist, der nicht nur bei den Briefmarken, sondern auch bei vielen anderen Drucksachen, Beschriftungen und Abzeichen, die im Postdienst gebraucht werden, in Erscheinung tritt. Beispielsweise hat die Postverwaltung sich von Graphikern Normalien für die Beschriftung ihrer örtlichen Post-